

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle ic.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 268.

Donnerstag, den 15. November

1906

Rundschau.

Die Feier der Grundsteinlegung zum deutschen Museum. Aus München wird über den Haupttag (Dienstag) berichtet: Es ist unsagbar, welche Menschenmassen auf den Straßen sind. Ueberall wird gefeiert. Das Wetter ist sehr schön. In den Feststraßen war das Gedränge so stark, daß Militär geholt werden mußte, um den Weg für die Kaiserfahrt frei zu halten. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzregenten, die Kaiserin mit der Prinzessin Ludwig. Vor dem Wagen des Kaisers ritt eine Eskadron des 1. Manen-Reg., nach dem der Kaiserin eine Eskadron des ersten schweren Reiterregiments. Danach folgte noch ein Hofgalawagen. In den reich geschmückten Straßen, durch welche die Fahrt ging, bildeten die Korporationen, Vereine, Zünfte usw. Spalier. Auf der Kohleninsel waren die Fahnenträger der Vereine mit Deputationen, an bevorzugter Stelle, am Eingang der Grundsteinlegungshalle, die Studentenkorporationen in Wiens und mit Fahnen postiert. Die Grundsteinlegung fand in einer reich decorierten Kiefern- (der etablierten Schützenhalle) mit großer Tribüne, mit einer besonders decorierten, mit zahllosen Rosen- und Gold- und Stahlkränzen überwölkten Hoftribüne statt. Die Festrede hielt der Erste Bürgermeister Geheimrat Dr. Vorcht. Er schloß die Rede mit einem Hoch auf den Prinzregenten und den Kaiser. Professor Dr. v. Königen sprach wenige Worte. Zwischen beiden verlas Dr. Oskar v. Miller die Schenkungsurkunde des Kaisers, mit der dieser dem Museum das Modell (Querschnitt) eines Linienschiffes stiftete. Der Kaiser führte seine Hammerschläge mit den Worten: „Den dahingegangenen Forschern zur Erinnerung, den Lebenden zur Anerkennung, den Nachkommen zur Aneiferung, dem Prinzregenten ein ewig ragendes Denkmal“. Die Hammerschläge wurden unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken gegeben. Darnach folgte Bekräftigung des Grundsteins und Gesangsvortrag

durch den bayerischen Sängerbund, und die städtische Zentral-Singschule, womit die Feier schloß. Nach der Grundsteinlegung erfolgte in der Maximilianstraße der Vorbeimarsch der Garnison vor dem Kaiser, dem Prinzregenten, den Prinzen usw. Prinz Ludwig führte sein Regiment vor. — Gestern Abend sind der Kaiser und die Kaiserin wieder abgereist.

Der blaue Brief. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge lautet das Handschreiben des Kaisers an den Minister von Bobbielski: Mein lieber Staatsminister von Bobbielski! Nachdem ich Ihnen durch Glas vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Snaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie mir und dem Vaterlande geleistet haben, und die Art und Weise, wie Sie während ihrer Amtsführung die Interessen der mir besonders am Herzen liegenden heimischen Landwirtschaft wahrgenommen haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens verleihe ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuz des roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und lasse ich Ihnen die Dekorationen hierneben zu geben. Ich verbleibe Ihr wohlgenigter König, gez. Wilhelm. Neues Palais, 11. Nov 1906. An den Staatsminister von Bobbielski

Zur Fleischsteuer Die zur Bekämpfung der Fleischsteuerung in Aussicht genommenen Maßnahmen sind, nach dem Berliner Tageblatt, im Lauf der letzten Wochen im Reichsamt des Innern durchberaten worden. Der Kölner Zeitung wird über diese Maßnahmen berichtet: Aller Voraussicht nach wird die verstärkte Versorgung mit ausländischem Fleisch dadurch erleichtert werden, daß die Regierung zur Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze ihre Zustimmung gibt, worin das vom Ausland kommende Vieh sofort geschlachtet wird und zur Weiterverwendung fertig gemacht werden kann. Die

Maßnahme dürfte besonders auf die holländische Grenze Anwendung finden. Eine Ermäßigung und Suspendierung der Zölle ist nicht in Aussicht genommen. Das Interregnum des preussischen Landwirtschaftsministeriums dürfte damit in Verbindung zu bringen sein, daß der aus streng agrarischen (?) Kreisen kommende Nachfolger Bobbielskis von der Verantwortung für die im Interesse der Staatsratson notwendige Durchbrechung der agrarischen Grenzsperrre entlastet werden soll.

Dr. Barth über den neuen Liberalismus. In einer großen, von den Demokraten und Nationalsozialisten veranstalteten, auch von Freisinnigen, Jungliberalen und Sozialdemokraten besuchten Versammlung in Karlsruhe sprach Dr. Barth über den neuen Liberalismus. Er warf einleitend die Frage auf, ob Wilhelm II. sich bei dem Wort von dem Zeitalter, das im Zeichen des Verkehrs stünde, auch bewußt war, daß mit dem technischen Verkehrsfortschritt auch die demokratische Entwicklung Hand in Hand geht. Wohl kaum! Er charakterisierte geistvoll den Gegensatz zwischen den Erfolgen, auch der äußeren Politik, in demokratischen Staaten, wie vor allem in Frankreich, im Gegensatz zu den feudalen Monarchien, wo frische Volkskräfte von der Diplomatie ferngehalten werden. Wo man sich der demokratischen Zeitströmung nicht rechtzeitig anpasse, wie in Rußland, da erzwingt sie sich schließlich gewaltsam den Weg. Die Reichsverbrossenheit habe ihre letzte Wurzel darin, daß namentlich in Preußen nicht auf die Zeitforderungen eingegangen wird. Wenn wir vor einem Jahr in Baden durch die Politik des großen Blocks auch für ganz Deutschland die Kraft zwischen dem liberalen Bürgertum und der sozialdemokratischen Arbeiterschaft aufgehoben würde, so wäre damit die Kraft der Reaktion gebrochen. Seit Jahren habe dem preussischen Junkertum nichts mehr Schreck bereitet, als in Baden das Zusammengehen gegen Heilige und

Des Sängers Fluch

Zur Aufhellung von Schillers Anteil an Uhlands Ballade.
Von Johannes Broelk*)

Die große Schiller-Feier des vorigen Jahres hat unter denen, die inmitten der Denkhäuser von Schillers Jugend wohnen, gar manchen veranlaßt, den halbverwehten Spuren, die Schillers Leben außer den weithin sichtbaren in seiner Heimat hinterließ, als Forscher nachzugehen. Mich hat dieser Trieb zur Feststellung einer Tatsache geführt, die zwar nicht dem Leben Schillers, wohl aber seiner unermesslichen Nachwirkung angeht, und die mir ebenso literarhistorisch interessant wie poetisch reizvoll erscheint, weil sie uns ganz unmittelbar zeigt, wie der andere Dichter-Freiheitsapostel, den unsere Nation dem Schwabenstamme verdankt, Ludwig Uhland, dies als Schillers Jünger und Nachfahre wurde. Ich habe gefunden, daß Uhlands volkstümlichste und ergreifendste Ballade „Des Sängers Fluch“ ihre erschütternde Symbolik dem liebevollen Gedanken an Schillers Jugendidylle verdankt, das den jungen Uhland an der Stätte überkam, auf der die Fäden jenes Schicksals sich tragisch schürzten.

Wir besitzen seit einigen Jahren ein wunderbares Buch, das uns über das Werden und Wachsen von Ludwig Uhlands Poesie in dem Zeitabschnitt 1810 bis 1820 die genaueste Auskunft, wenn auch oft nur in Form von ganz trockenen, kalten Notizen, bietet: „Uhlands Tagbuch“, von Julius Hartmann aus dem jetzt im Schiller-Museum zu Marbach befindlichen handschriftlichen Nachlaß des Dichters im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart herausgegeben. Es ist ein ganz eigener Genuß, in diesem Buche zu lesen und dabei das Leben Uhlands während der Zeit des Erstarbens zum Mann im Geiste nachzuspüren, ein Dichterberuf, das sich mit tausend Wurzelsäden seine Kraft aus dem Boden der geliebten Heimat holte, während die Anregungen zur Poesie aus der Kultur der Vergangenheit, aus alten Chroniken und Volksliedern, Rittermärchen und Volksfagen, aus den Trümmern von Burgen und Kapellen, aus dem rauschen historischer Bäume, wie der „Ulme zu Ditzau“, ihm zuflöten. Die Letztüre des „Tagbuchs“ ist ein beständiges geistiges Wandern durch die schönsten Gänge von Schwaben, wobei der kundigste Führer uns auf die Schönheit der Landschaft und ihren historischen Charakter aufmerksam macht. Wie ein eifriger Botaniker von jedem Spaziergang Blumen heimbringt, auch wenn er nur ausging, Erholung zu suchen, so brachte Uhland schon während seiner letzten Studienzeit in Tübingen, dann während seiner ersten juristischen Praxis in Stuttgart von jedem Gang ins Freie Bilder und Töne heim, die sich oft noch des Nachts zu einem der Lieber verdichteten, in denen die sanfte Schönheit der schwäbischen Landschaft sich spiegelt. Oft aber blieben die heimgebrachten Motive unausgeführt, durchlebten in des Dichters Geist ein heimliches Werden und Wachsen, bis — oft nach Monaten, bisweilen nach Jahren — auf einem neuen Gang durch Wald und Au die rechte Stimmung für das Ausgestalten kam. So heißt es im Tagbuch des Fünfundzwanzigjährigen, der eben mit Fouqué, Justinus Kerner und Gustav Schwab im anregendsten Verkehr steht, „Tübingen, am 21. März 1812“: „Auf dem Schloßberg, Regen, Unterstehen unter dem Kierederischen Hause, laue Luft, Frühlingsahnungen“ und am nächsten Tag: „Vormittags die Gedichte: Jägerlied, Frühlingsweihe, Frühlingsahnung, Frühlingsstrost, Grabeschrift eines Dichters, Bitte gemacht. Das erste nach der Anregung von vorgestern, das zweite nach einer Idee von diesem Jahr, das vierte und sechste nach älteren Ideen. Im Ganzen war die Stimmung zu diesen Frühlingsliedern durch das gestrige Unterstehen auf dem Schloßberg rege geworden.“

Bereits im Jahre 1810 saßte Uhland in Tübingen den Plan, aus dem Stoff der alten schottischen Ballade: „Der eifersüchtige König“ ein Drama zu machen, nachdem er sie in Herders Volksliedern kennen gelernt hatte. Am 3. Januar notierte er: „Erster Entwurf eines Trauerspiels nach der altschottischen Ballade: Der eifersüchtige König, die ich nach Tisch, bei Kelle, in Herders Volksliedern wieder gelesen. Die Grundidee ist: Auflösung des Helden, Verflingen der Begebenheit ins Gedicht, in die Sage, in die zu Grund gelegte Ballade.“ Am 21. desselben Monats schrieb er an Kerner über den Plan, und was er diesem schrieb, kopierte er ins Tagbuch: „Endlich hab' ich eine schottische Ballade (in Herders Volksliedern): Der eifersüchtige König, zu einem Drama, wie wohl erst leicht, skizziert. Junker Waters verläßt das väterliche Haus, zieht zu Fose, ein Rinstrel gefällt sich zu ihm, als der ritterlichen Tatensleben nachtretende Gesang. Waters gefällt der Königin, der eifersüchtige König wirft ihn ins Gefängnis, läßt ihn hinhängen. Das blühende Leben ist untergegangen; der Rinstrel verläßt den Hof, der Gesang geht ins Land aus. Waters' Eltern und Geschwister sitzen daheim nächtlich am Kamin, es befallt sie ein Gelüste nach schaurigen Märchen, der verirrte Rinstrel tritt herein und singt die Ballade von Waters' Tode. Die Liebe der Königin zu Waters soll so behandelt werden, daß sie ihres liebsten Hoffräuleins Reizung zu Waters begünstigt, gleichsam um ihn mittelbar zu lieben.“

Uhlands dramatische Skizze „Der eifersüchtige Kö-

nig“ blieb Fragment; ein lebenskräftiges Drama wäre aus dem ganz romantisch gefärbten Stoff nie geworden. Daß eine lebenskräftige Ballade daraus geworden ist, wohl die dramatisch bewegteste von allen Balladen Uhlands, ist, wie ich nun nachweisen will, einer poetischen Umschmelzung des Stoffes zu danken, zu der Uhland den Impuls im Sommer 1814 durch einen Aufenthalt in den damals halbverfallenen Schloßanlagen des Herzogs Karl Eugen zu Hohenheim erhielt.

An die Stelle der alten Wasserburg, die das Geschlecht der Bombaste von Hohenheim bis zum Erlöschen desselben auf der Silberhöhe bei Stuttgart, am Zusammenfluß des Körz- und des Ramsbachs besaß, hatte sich Herzog Karl das stolze Lustschloß erbauen lassen, dessen breite weiße Front noch heute „weit über die Londe“, zwar nicht „bis an das blaue Meer“, aber bis zu dem blauen Gebirgszug der Schwabenalb glänzt. Ueber zwanzig Jahre, bis zum Tode des Herzogs, hatte der Ausbau und Ausschmuck des Schlosses und der prächtigen Gärten und Parkanlagen ringsum gedauert, und in dieser Zeit bildete die Meierei, die der Herzog mit Franziska von Hohenheim bewohnte und schließlich dem Schloß anfügen ließ, seine Lieblingsresidenz. Während noch alles im Werden war, das Schloß mit seinen langgestreckten Flügelbauten, die „französischen“ Gärten mit der Orangerie davor und das gegen Pflanzungen in herrlichen Parkanlagen sich erstreckende „englische Dörfchen“, hatte sich hier oben der Regimentsmedicus Friedrich Schiller wiederholt vor dem Herzog zu veranworten: als Autor der „Räuber“ und wegen seiner zweiten heimlichen Reise nach Mannheim zur Aufführung seines wildwüchsigen dramatischen Erstlings. Als Cleve der Karls-Akademie auf Kosten des Herzogs gezogen war der Dichter dem Herzog durch einen Kierers der Eltern auf Lebenszeit verpflichtet. Mit tiefstem Widerwillen war er auf des Herzogs Geheiß bei den Stuttgarter Grenadieren Regimentsmedicus mit Feldschereuniform geworden. Nun erging an ihn das Gebot, sich jeder Verbindung mit dem „Ausland“ zu enthalten, und schließlich traf den heißblütigen, nach Freiheit lechenden Dichter wie ein Wettererschlag das Verbot alles weiteren poetischen Schaffens.

Von Hohenheim herab hatte sich Schiller im Juni 1782 auf die Stuttgarter Hauptwache zum Antritt jenes längeren Arrests zu begeben, der ihm den Gedanken zur Flucht aus den unerträglichen heimischen Verhältnissen eingab und während dessen vor seinem Dichterauge jene Szenen voll furchtbarer Anklagen gegen den seine Landeskinde verschachernden Fürsten lebendig wurden, die in „Kabale und Liebe“ die Prunkgemächer des Lady Milford zum Schauplatz haben.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem 10. Jahresbericht des Schwäbischen Schillervereins. Mit Genehmigung des Verfassers.

Ritter. Es handle sich bei der praktischen Gegenwarts- politik nicht um die kollektivistischen Programmpunkte der Sozialdemokraten, sondern um demokratische Fragen. Also Liberale und Sozialdemokraten sind keine Gegner, sondern Konkurrenten. — In der Dis- kussion empfahl Piarré Schwarz ein Zusammengehen der Liberalen und Sozialdemokraten. In persönlichen Auseinandersetzungen kam es zwischen dem Sozialdemo- kraten Kolb und dem Stadtrat Weis. Schließlich gab Barth der Diskussion einen harmonischen Ausklang mit dem nochmaligen Hinweis auf die Vorbildlichkeit der badischen Blockpolitik für den Norden. Er erzählte noch von persönlicher Erinnerung an ein parlamentarisches Diner. Bei der Erörterung der Bekämpfung der So- zialdemokratie meinte Barth damals, man sollte zwei Dutzend Sozialdemokraten zu Geheimräten machen. Der Reichskanzler Hohenlohe erwiderte lächelnd: „Da mögen Sie wohl recht haben.“

Tages-Chronik

Berlin, 14. Sept. Gestern abend wurden hier 73 Massenversammlungen abgehalten. Das Thema richtete sich gegen die Verteuerung der Lebensmittel, be- sonders gegen die Fleischnot. Die Redner waren sozial- demokratische Abgeordnete und Vertrauensmänner. In mehreren Versammlungen mußten die Lokale wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die eine lokale Handhabung der Grenzmaßregeln und die Ermäßigung der Zölle auf die notwendigsten Lebensmittel fordert.

Landau (Pfalz), 13. Nov. Der verstorbene Adjunkt Stöbel hat der Stadt die Hälfte seines Vermögens im Betrage von ungefähr 300 000 M. zu gemeinnützigen Zwecken vermacht.

Straßburg, 13. Nov. Der oberelsässische Bezirksrat lehnte den von sozialistischer Seite, von den Abgg. Blumenthal (Dem.) und Dr. Häy (Ler.) be- schworenen Antrag, zu den Bezirkstagsverhandlungen Ver- treter der Presse zuzulassen mit 15 gegen 9 Stimmen ab.

Tanger, 12. Nov. Rasuli erhielt vom Sultan direkt ein offizielles Schreiben, in welchem der Sultan ihn zum Pascha von Argila und der benachbarten Provinzen ernannt. Rasuli ist damit mit amtlicher Autorität über Landstrecken ausgesendet, die zwischen Tanger, Larache und dem Riffat Ben Mansur liegen. Rasuli's Mannschaften sind zu einem großen Liebesmahle in Jinai geladen.

Shanghai, 13. Nov. Zwei Leute des deutschen Kanonenbootes „Itis“, die am 13. Oktober zwei japanische Zivilisten in einer Wirtschaft getötet hatten, wurden heute freigesprochen, weil sie vor Gericht er- klärten, daß sie in Notwehr gehandelt hätten.

Ein etwa 50jähriger Ausländer namens Enghofer in Forstheim vergiftete sich und seinen 20jährigen Sohn. Er hatte schon einmal einen Vergiftungsversuch gemacht, es konnte ihm aber nichts nachgewiesen werden. Erst vor einigen Monaten ist ihm seine Frau gestorben, man vermutet ebenfalls durch Vergiftung.

Auf der Heimfahrt vom Felde scheuten die Pferde des Bauern Mielbe in Kirchheim (Tauber) und gingen durch. Nur mit großer Mühe holte sie Mielbe wieder ein. Kaum in seinem Hofe angelangt, ereilte ihn der Tod in- folge eines Herzschlags. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Während der Abwesenheit der Fuhrknechtin Frau Fe- ser in Würzburg aus ihrer Wohnung spielte deren vierjähriges Töchterchen in der Küche mit der Puppe am Herdfeuer. Dadurch entstand ein Brand, im Rauche er- stickten das kleine Mädchen und sein 3/4 Jahre altes Brä- derchen.

In München ist während der Vorbeifahrt des Kaiserpaars auf dem Marienplatz eine Tribüne, auf der der Turngau München zur Gruppendarstellung Platz genommen hatte, mit lautem Krachen zusammen- gestürzt. Es wurden zwei Personen schwer, eine Person leichter verletzt.

Der Massenmörder Dietrich, der in Oesterreich, Preußen und Sachsen neun Morde verübte, wurde als Geisteskranker in der Irrenabteilung des Wascheimer Buchhauses bei Dresden interniert.

In Jörbig bei Halle wurde nachts die Gerichts- kasse ausgeraubt, wobei gegen 5000 Mark erbeutet wur- den. Die Diebe sind noch unermittelt.

Der Rechtsanwalt Udermann aus der Zudenstraße in Berlin ist mit Hinterlassung einer großen Schul- denlast von 150—200 000 Mark städtig geworden. Er hatte sich wie schon vor ihm der Rechtsanwalt Wer- leker für den vor einigen Jahren wegen seiner Affäre mit der Schauspielerin Rita Leon vielgenannten Anton Köhl verbürgt und die Schulden sind ihm jetzt über den Kopf gewachsen. Die Familie gedenkt mit den Gläubig- gern ein Arrangement zu treffen.

Aus Memel wird gemeldet: In der Nacht zum 11. November wurde der Besizer Bertschke in Ra- mütten ermordet und beraubt und sein Gehöft in Brand gesteckt. Als Täter ist jetzt, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, ein angeblich russischer Deserteur na- mens Ptischkin, der am 31. Oktober bei Bertschke in Dienst getreten war, in Russisch-Krottingen verhaftet worden.

Aus Konstantinopel wird berichtet: In einer Ortschaft bei Serres beging eine griechische Bande Grenzverletzungen gegen dortige bulgarische Einwohner; 16 Bulgaren wurden getötet.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 13. Nov. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr, indem er die Kolle- gen nach langer Sommerpause herzlich begrüßt. Dann widmete er den verstorbenen Mitgliedern des Hauses, Sattler, Jessen und Grünberg, einen Nachruf, den das Haus stehend anhörte. Am Bundesratsstisch war Staatssekretär Stengel anwesend. Das Haus tritt zu- nächst in die Tagesordnung ein, wozu eine Reihe Pe- titionen vorlagen.

Abg. Thiele (Soz.) berichtet über die Petition des „Verbandes deutscher Hotelbiener“ auf Gewährung einer wöchentlichen Ruhepause von 36 Stun- den für alle Angestellte im Gastwirtsgerwebe.

Die Abg. Dasbach (Ztr.) und Burkhardt (wirt- schaftliche Vg.) sprechen sich für Ueberweisung bzw. Berücksichtigung aus.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) tritt für die Petition ein. Unbedingt notwendig sei, die Unfall-Versicherungs- pflicht auch auf das Gastwirtsgerwebe auszudehnen.

Nach längerer Debatte, woran sich Trimbom (Ztr.), Dasbach (Ztr.) und Mollenbuhr (Soz.) beteiligen, wird die Petition, soweit sie sich auf die sonntägliche Ruhezeit bezieht, dem Reichskanzler zur Be- rücksichtigung überwiesen, ebenso der zweite Teil betr. Vorkurshaltung.

Drei Petitionen betr. verschiedene Bahnverbind- ungen mit Elsaß-Lothringen werden auf An- trag Wattendorff (Ztr.) an die Petitionskommission zurückverwiesen. Die Petition des deutschen Apotheker- vereins um gesetzliche Regelung des Apothe- kergewerbewesens wird dem Reichskanzler als Ma- terial überwiesen. Bei dem Bericht der Petitionskom- mission betr. Ausprägung von Silbermünzen wünscht Strombeck (Ztr.) die Ausprägung eines 25 Pfennigstücks. Schatzsekretär v. Stengel sagt die ein- gehende Prüfung und Würdigung der Petition zu. Die Ausprägung des 25 Pfennigstücks sei jedoch nicht ganz so einfach; man müsse die Form und Ausarbeitung der erhabenen Prägung des Geldstücks sorgsam überlegen; um eine schnellere Abmähung der Münze zu verhindern. Die Enquete über die Zweckmäßigkeit der Ausprägung von 3 Markstücken sei beendet. Bei den Lohnzahlungen sei man auch mehr und mehr geneigt, die in das Dezimal- system passenden 2 Mark- und 5 Markstücke zu benutzen. Bleil (fr. Vp.) sagt, ein dringender Grund für die Einführung eines 25 Pf.-Stücks sei nicht vorhanden.

Arendt (Rp.) meint, es sei nicht so schwer, die Form- frage bei den Münzen zu lösen. Das ganze Wirt- schaftslieben verlange nach einer Münze zwischen 10 und 50 Pfennig. Der Redner fragt, ob man nicht jetzt schon handlichere 5 Markstücke prägen könne. Staatssekretär v. Stengel erwidert, daß man sobald als möglich mit der Ausprägung eines Fünfmarsstücks in anderer Form als bisher vorgehen werde. Beumer (natl.) beklagt den Mangel an 10, 5 und 3 Markstücken im rheinisch- westfälischen Industriebezirk. Der Antrag auf Aus- prägung von 5 Markstücken wird dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen, der übrige Teil der Petition als Material. Zu einer Petition betr. Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes beantragt die Kommission Ueberweisung als Material. Nach Aus- einanderbesetzung zwischen Mugdan und Fräßdorf über die Einwirkung der Sozialdemokratie auf die Kran- kenklassen wird die Petition nach den Vorschlägen der Kommission erledigt. Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Interpellation Wasser mann, betr. die auswärtige Politik, Wahlprüfungen, Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. Schluß halb 7 Uhr.

Berlin, 13. Nov. Dem Reichstage gingen die Gesetzentwürfe betreffend die Verleihung der Rechts- fähigkeit an die Berufsvereine sowie betreffend die Sicherstellung von Forderungen der Bau- handwerker zu. Außerdem ist ein Antrag der bei- den freisinnigen Fraktionen eingelaufen betr. Abänderung der Strafprozeßordnung in Bezug auf die Zeugnisverweigerung der Reichs- und Landtagsabgeord- neten. Die von den Sozialdemokraten ange- kündigte Interpellation betreffend die Fleisch- not wird zunächst noch nicht zur Verhandlung kommen. Der Reichskanzler wird die Erklärung abgeben, daß er die Verantwortung hinauszuweisen gedenkt, bis der neue preussische Landwirtschaftsminister ernannt ist.

Arbeiterbewegungen.

Heilbronn, 14. November. Die hiesigen Buch- druckergehilfen, welche mit ihrer Zustimmung zu den Tarif- abmachungen bis jetzt noch ausgesetzt hatten, hielten gestern Abend in der Hofe eine gutbesuchte Versammlung ab, wobei sie dem neuen Tarifvertrag zustimmten, was in folgender Resolution, welche einstimmige Annahme fand, zum Ausdruck gebracht wird:

„Nachdem sich die H. Prinzipalvertreter in der Kreisversammlung vom 12. November bereit erklärten, dafür einzutreten, daß allen Gehilfen, also auch denjenigen, welche mit mehr als 3 M. über das heutige Minimum entlohnt sind, eine angemessene Lohnzulage zu gewähren sei, so stimmt die am 13. November stattgefundene, sehr zahlreich besuchte allgemeine Buchdrucker-versammlung den neuen Tarifabmachungen zu. Alle Versammlung bedauert jedoch, daß die Prinzipale hinsichtlich der Arbeitszeit- verkürzung so wenig Entgegenkommen bekundeten, haupt- sächlich gilt letzteres auch in Bezug auf Gewährung eines den Teuerungsverhältnissen entsprechenden Lokalzuschlags. Die Versammlung spricht in Anerkennung der sehr schwie- rigen Lage bei den Verhandlungen ihrem Vertreter, Kollegen Anie-Stuttgart ihren Dank aus und setzt ihr vollkommenes Vertrauen in denselben. Die anwesenden Kollegen verpflichten sich hingegen, energisch und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln für die festgesetzten Bestim- mungen einzutreten.“

Cannstatt, 13. Nov. Wegen Lohndifferenzen sind heute etwa 40 Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarren- fabrik Strauß u. Sohn in den Ausstand getreten.

Knittlingen, 12. Nov. Die hiesigen Mundhar- montenmacher, welche sich vor kurzem neu organisierten, sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Dieselben ver- langen eine 25prozentige Lohnaufbesserung.

Schramberg, 11. Nov. Gestern abend haben 65 Arbeiter der „Jahres-Uhren-Fabrik Triberg“ gekündigt, nachdem ihre am Vormittag wieder einge- reichte Forderung um 10 Prozent Lohnerhöhung von der Fabrikleitung abschlägig beschieden worden. Die in Frage kommenden Arbeiter sind die Mitglieder der „Christlichen Gewerkschaften“ in dem bezeichneten Betrieb. Die „freien Gewerkschaften“ haben inzwischen u. a. auch in einer gro-

ßen Versammlung in Schwenningen ihre bekannte Resolu- tion gefaßt. Hier in Schramberg ist bis zur Stunde den Fabrikanten die Resolution noch nicht zugestellt worden und scheint man dabei zu warten zu wollen, bis in allen in Be- tracht kommenden Orten des Schwarzwaldes die Versamm- lungen übereinstimmend beschloffen haben. (Schw. Anz.)

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 13. Nov. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Gefr. Georg Schmahl, geb. zu Speyer, früher Infanterieregiment Nr. 110, am 3. Nov. in der Kranken- sammelstelle Romandrift und Gefr. Otto Mäh, geb. zu Reichelsheim, früher Feldartillerieregiment Nr. 51, am 27. August im Lazarett Kalkfontein an Typhus gestorben.

Zur Lage in Rußland.

Noch ein Attentat.

Aus Irkutsk wird vom 12. November gemeldet, daß gegen General Krenkoff ein Bomben- attentat verübt worden ist; der General und seine Begleiter sind unverletzt. Die Täter wurden ergriffen und dem Feldgericht übergeben.

Aus Württemberg.

Landtagskandidaturen. In Nürtingen hat der bisherige Landtagsabgeordnete Gabeler seine be- dingungsweise gegebene Zusage, die Landtagskandidatur zu übernehmen, zurückgezogen und nun endgültig ab- gelehnt. — In Leonberg kandidiert für die Volkspartei Wagnermeister Sigel von Stuttgart. Die Deutsche Partei wird auch hier den Bauernbündler (Zimmendorfer) unterstützen. — Ebenso hat sich im Bezirk Crailsheim die Deutsche Partei für ein Eintreten des Kandidaten des Bauernbundes (Berthel) entschieden. Der deutschparteilich-bauernbündlerische Block wird von Tag zu Tag fester.

Das Programm des Zentrums. Als letzte ist nun auch die Zentrumsparlei mit ihrem Programm auf den Plan getreten. An Länge wird dies von keinem anderen erreicht und die außergewöhnlich große Anzahl untergeordneter Forderungen zeigt, daß das Zentrum es mit niemand verderben möchte. Besonders tritt das bei den Forderungen für die Staatsangehörigen hervor, hier macht das Zentrum den letzten Versuch, diese an seinen Wagen zu spannen. Es verlangt:

Revision des Beamtengesetzes; Ermöglichung ge- ordneter Geltendmachung gemeinschaftlicher Wünsche und Beschwerden größerer Beamtenkategorien; un- schärfte Verbesserung der Anstellungsverhältnisse in den unteren Klassen des Staatsdienstes; erhöhter Schutz gegen unbegründete Verjagung der Gehaltsvorrückung; Wahrung des Disziplinarstrafrechts und des Dis- ziplinarstrafverfahrens unter Abschaffung der diszi- plinären Haftstrafe.

Weniger freundlich für die Beamten klingt: „Mög- lichste Beschränkung der Zulagen und Nebenbezüge der Beamten, Vermeidung unbilliger Häufung von Aemtern in Einer Stadt und in Einer Person. Verbot des Ge- werbetriebs für Staatsbeamte und Offiziere sowie ihre Beteiligung an Beamten- und Offizierswarenhäusern.“

In Schulfragen wird das Zentrum seinen reakti- onären Charakter bewahren. Es fordert u. a.:

Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen, welche die Ausübung des kirchlichen Verwaltungsrechts von staatlicher Genehmigung abhängig machen. Anerkennung der verfassungsmäßigen Autonomie der katholi- schen Kirche in Einführung von Orden und Kongrega- tionen unter Aufhebung aller landesrechtlichen Aus- nahmebestimmungen, insbesondere des Art. 15 des Gesetzes vom 30. Januar 1862. Gewährung eines erweiterten Selbstverwaltungsrechts der Kirchen und Religionsgesellschaften; Revision des Israeitengesetzes vom 25. April 1828. Anstellung und Entlassung sämt- licher Organisten durch die kirchlichen Behörden. Auf- hebung der mit der staatlichen Gleichberechtigung der Konfessionen unvereinbaren Donativgelder für prote- stantische Prinzen. Grundfällige Abweisung jedes Versuchs der Einführung von Simultan- und jeder Durchbrechung der geistlichen Schulaufsicht; Pa- rität in der Besetzung der Stellen der Kultusministerial- abteilung für höhere Schulen sowie in der Besetzung der Lehrstühle an den Mittel- und Hochschulen.

In Bezug auf die Landstände will das Zentrum die Abschaffung der Tagelöhner der Ständemitglieder, und als Ersatz Entschädigungs- bzw. Anwesenheitsgelder, ebenso wird die Aufhebung der Besoldungen der Prä- sidenten und übrigen Mitglieder des Ständischen Aus- schusses verlangt, wie auch Freifahrt bei Einholung örtlicher Informationen. Wir greifen diesen Punkt heraus, weil er in keinem anderen Programm enthalten ist. Auf eine ganze Reihe anderer Forderungen wird man bei nächster Gelegenheit zurückkommen müssen.

Stuttgart, 13. Nov. Die Jagdgäste in Be- benhausen beginnen am 15. November und dauern bis Ende des Monats. Als Jagdgäste des Königs werden daran teilnehmen: Fürst von Waldeck, Erbprinz zu Wied, Fürst von Bentheim, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, Fürst Hohenlohe-Bartenstein, Fürst Quadt, sowie die Herzöge Robert, Ulrich und Wilhelm von Urach.

Schlengen, 13. Nov. Die hiesigen Sozialdemokraten haben beschlossen, bei den kommenden Bürgerauswahlen einen reinen Parteizettel aufzustellen.

Sonthem a. N., 13. Nov. Das israelitische Landes a. N., das dazu bestimmt ist, alten und erwerbs- unfähigen Israeliten Württembergs Aufnahme zu gewähren ist im Bau soweit vorgeschritten, daß die Einweihung für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen werden kann. Das Gebäude, das von einem abgeschlossenen Garten um- geben ist, wurde nach den Plänen und unter Leitung der Architekturfirma Helm und Früh in Stuttgart ausgeführt. Man genießt hier nach allen Seiten einen herrlichen Aus- blick. Das Ayl soll den Namen Wilhelmstraße führen.

Heilbronn, 14. Nov. Der Heilbr. Bg. zufolge hat das Regimentskommando aus dem Ertrag der Montag-



festausführung dem Oberbürgermeister Dr. Göbel für die Armen der Stadt 1000 M. zur Verfügung gestellt. Das ist ein schöner Abschluß des in allen Teilen wohl gelungenen Festes.

Heilbronn, 14. November. Die Baugesellschaft Heilbronn, die Aktiengesellschaft „Dampfziegelei Neckargartach“, die Dampfziegelei Weinsberg und die Dampfziegelei von Weg und Cie. in Gemmingen haben sich zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zusammengeschlossen. Die neue Firma wird ihren Sitz in Heilbronn haben und die Bezeichnung: Ziegelverkaufs-Contor Heilbronn führen. Der Zweck der Vereinigung ist der Verkauf von Ziegelsteinen und anderen Baumaterialien, sowie die Festsetzung und Einhaltung eines möglichst einheitlichen und angemessenen Verkaufspreises und damit der Verminderung schädigender Konkurrenz und Schutz gemeinsamer Interessen.

Oberamt Weinsberg, 13. Nov. Ein kleines Malheur passierte it. W. J. heute dem Polizeidiener von B. Er war beauftragt, dem R. Oberamt zwei Gefangene zuzuführen. Unterwegs verspürte jedoch einer davon Freiheitsgelüste und entsprang querfeldein. Während nun der Polizeidiener den Ausreißer verfolgte, setzte sich der andere Transportierte auf einen Randstein und wartete ruhig auf die baldige Umkehr des Transporteurs. Mit der Zeit wurde ihm dies zu langweilig, und er setzte sich — damit er die Kälte nicht so spürte — in Bewegung Weinsberg zu, wo er sich beim R. Oberamt vorstellte. Der andere Gefangene wurde später noch eingeliefert.

In Freudenstadt entgleisten Sonntag früh 2 Güterwagen, wobei dem Hilfswagenwärter Schmid von Böfingen der linke Fuß so stark zerquetscht wurde, daß er abgenommen werden mußte.

Aus Waiblingen wird berichtet: Der 25 Jahre alte Julius W. wurde hier bedroht dieser Tage seinen Vater mit ersticken, worauf sich dieser genötigt sah, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Der Sohn wurde daraufhin in den Ortsarrest verbracht, wo er Montag morgen tot aufgefunden wurde. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, worin die Todesursache besteht.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Beginn einer Fabrik von Ulrich Gminder. Der ca. 35 Jahre alte Sattler Sch. wollte nach Reparatur eines Riemens denselben auf die Transmissionsbringe, wurde aber von Letzterer am Arm erfaßt und in die Höhe an die Zimmerdecke geschleudert, wodurch sein sofortiger Tod eintrat. Er hinterläßt eine Witwe und 2 Kinder.

In der Papiermühle zwischen Filsursprung und Biezensteig bei Göppingen wurde am Sonntag, während Arbeiter Papp auf die Wiese trugen, was etwa 10 Minuten in Anspruch nahm, von einem Dieb mittels einer Art die Geldtasche geöffnet und aus derselben ein Betrag von 1000 M. gestohlen. Vom Täter hat man noch keine Spur.

In Rottenburg stürzte in dem Bierkeller der Brauerei Müller der 28jährige Oberbriener Johann Georg Gairing, während er mit dem Aufziehen von Gärbottichen beschäftigt war, in ein ziemlich tiefes Schachtloch hinunter und verletzte sich hierbei so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat. Eine Frau und ein unmündiges Kind betrauern den Tod des Ernährers.

Gerihtsjaal.

Essen, 13. Nov. Das Schwurgericht verurteilte die Frau des Bergmanns Grabosch wegen versuchten Totschlags, begangen an ihrem Ehemann zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. Die Verurteilte, die zu einem bei ihr wohnenden Kostgänger in Beziehungen stand, hatte versucht, ihren Mann dadurch zu töten, daß sie ihm gelben Phosphor in den Kaffee mischte. Der Mann bemerkte jedoch rechtzeitig den Vergiftungsversuch.

Fermishtes.

Der Postanweisungsschwindler.

Aus Crailsheim wird berichtet: Wie in Stuttgart, Cannstatt, Weilheim, Pforzheim und anderwärts hat der Postanweisungsschwindler auf seinem Raubzug leider mit Erfolg auch unsere Stadt passiert. Man hat nachgerade die unangenehme Empfindung, daß der vielbelächelte Köpenicker Gaunerstreich eine Reihe von weitgreifenden, von langer Hand vorbereiteten Schurkereien ausgelöst hat, die lediglich des Impulses bedurften, um ihrerseits von dazu veranlagten Verbrechernaturen mit dreifacher Unerschämtheit zur Ausführung zu gelangen. Ende Oktober kam von Nürnberg aus eine Postanweisung über M. 790 an den Inhaber des Hotels Fieber zur Auszahlung. Man sieht, der Fall ist immer der gleiche. Wenige Tage darauf erschien der frech auftretende Schwindler, dem die Summe anstandslos ausgehändigt wurde. Man verleiht allgemein der Vermutung Raum, daß der Gauner einen Genossen bei den Angestellten eines Nürnberger Postamts hat. Dieser mag die Anweisungen unter die anderen gemischt haben, dann liefen sie und wurden an die abhängigen, dem Schwindler als Vermittler dienende Adressaten, meist Besitzer erster Gasthöfe, anstandslos ausbezahlt und der Betrag von diesen an den sich später vorstellenden Betrüger, der sich Dr. Reiser nannte, weitergegeben. Der der bayerischen Postverwaltung hiedurch entstandene Schaden läßt sich noch nicht berechnen.

Die Rottweiler Pulverexplosion

hat der „Heub. Note“ auf eine merkwürdige Art ausgelegt, er schrieb: „Heute früh punkt 5 Uhr erfolgte unter lebhaftestem Lichtentwicklung gegen Nordosten ein gewaltiger kanonenschußähnlicher Schall. Allem Anschein nach war es die durch die Zusammenpreßung der Luft erfolgte Explosion eines Meteorsteines, der in der Nähe der Stadt niedergegangen sein muß.“

Der Hamburger Mord.

Dem Kriminalinspektor Jengel in Altona ist es gelungen, den Mörder Clausens zu fassen. Es ist der 18jährige, in Desterreich gebürtige, in Altona in Arbeit stehende Gärtnergehilfe Thomas Rueder. Die Verhaftung erfolgte Dienstag morgen 6 Uhr aus dem Bett

heraus. Die Vernehmung ergab, daß Rueder den Zahnarzt Clausen gar nicht gekannt hat, und daß es ihm nur darauf ankam, sich Geld zu verschaffen, wenn möglich durch einen Raub. Ein Eisenbahnraub sei ihm am bequemsten erschienen. Rueder hat das Beil 5 Tage vorher gekauft und es unter seiner Kleidung verborgen getragen. Am Samstag Nachmittag begab sich Rueder nach dem Altona Hauptbahnhofe. Er sah dort Clausen mit seiner Handtasche vor sich gehen und in einem Abteil 2. Klasse einsteigen. Er kaufte sich darauf auch eine Fahrkarte bis Othmarschen und stieg zu Clausen in das Abteil. Clausen befürchtete sich anfangs gar nicht um ihn und las eine Zeitung. Von Othmarschen ab sind beide in dem Abteil allein gewesen. Als der Zug den Bahnhof Othmarschen verließ, zog Rueder das Beil hervor und führte gegen den nichts ahnenden Clausen einen furchtbaren Stieb, der den Hint durchschlag und Blut und Gehirn des Opfers umherspritzte. Auf den ersten Schlag fiel Clausen zurück, worauf der Mörder in blinder Wut weiter auf ihn einschlug, bis er zu Boden fiel. Bei Vereren der Taschen seines Opfers fand Rueder etwa 100 M. in Clausens Geldtasche; außerdem raubte er ihm Uhr und Kette. Inzwischen war der Zug auf dem Bahnhof Flottbek angekommen, wo Rueder aus dem Zuge sprang und bei dem diensttuenden Bahnsteigbeamten eine Fahrkarte nachlöste. Später ist er nach Altona heimgegangen. Das Beil will er in die Elbe hinein geworfen haben. Die Geldtasche leerte er in einer Bedarfsanstalt von St. Pauli, wo später auch die von ihm fortgeworfene Geldtasche gefunden wurde.

Eine unheimliche Nacht

hat der Reisende eines Königsberger Geschäftshauses in einem in dem Schöner Forst gelegenen Gasthause erleben müssen. Er berichtet darüber folgendes: Am Dienstag vergangener Woche besand ich mich bei regnerischem Wetter auf der Fahrt von Groß-Friedrichsdorf nach Heinrichswalde. Gegen Abend wurde die Witterung so schauerhaft, daß ich mich entschloß, in dem unweit gelegenen „Waldkrug“ zur Nacht zu bleiben. Der Wirt wies mir ein recht sauber gehaltenes Zimmer mit zwei Betten an und ich begab mich sehr bald zur Ruhe. Als ich eben im Einschlafen begriffen war, fühlte ich deutlich unter mir Bewegungen im Bett. Vielleicht Mäuse, dachte ich, schlug mit der Hand einigemal auf das Bett, und da nun die Bewegungen still wurden, schlief ich bald ein. Nach längerem Schlafen erwachte ich; ich fühlte plötzlich, wie etwas Kaltes wie ein Ring um meinen rechten Fuß lag, des bald lofer, bald fester wurde. Ich zündete das Licht an. Als ich hierbei auch den Fuß etwas höher zog, löste sich plötzlich der Ring um meinen Fuß und etwas Kaltes zog sich langsam längs meines Beines nach dem Oberkörper hinauf. Ich schrie auf, sprang aus dem Bett und riß die Zudecke hinweg. Was sich mir nun zeigte, machte mir das Blut erstarren: vier starre Augen in den häßlichen Köpfen zweier großen — Kreuzottern blickten mich an, die Reptilien wandten sich blüßschnell aus dem Bett und verschlangen in einer Dielenrinne unter meinem Lager. Nun schlug ich Alarm. Der Wirt stürzte herein, und als ich ihm meine Entdeckung mitteilte, meinte er, daß ich mich geirrt haben müßte. Schlangen hauchten zwar recht viel in dem Forst, aber bis in menschliche Wohnungen und nach dazu in die Betten wagten sie sich nicht. Ich bestand darauf, das Bett und das Zimmer zu durchsuchen. Als wir das erste Unterbett herausnahmen, prallten wir beide zurück, denn vier junge Kreuzottern, zweifellos die Nachkommen des entwichenen Paares, ergriffen die Flucht. Wir beide waren sprachlos, und nur mit knapper Not gelang es uns, die vier Reptilien zu töten. Das alte Paar war durch die morsche und durchlöchernte Gauschwelle unter die Dielen und von hier durch die breite Ritze derselben ins Zimmer und ins Bett gelangt, in dem seit Monaten niemand geschlafen hatte, wo es sich alsdann häuslich eingerichtet und seine Familie gegründet hatte.

Das Recht auf Verhungern.

Der Schweizer „Hungerkünstler“ Viktor Beante, der seit dem 1. Oktober in Glasgow in einem Glasfaß fastet, ist, wie in der vorigen Nummer schon eine kurze Notiz besagte, entschlossen, lieber zu sterben, als den bisherigen Weltrekord von 46 Tagen nicht zu brechen. Hierüber wird des näheren geschrieben: Sein Zustand ist bereits besorgniserregend. Der Arzt wies bereits jede Verantwortung von sich und die Polizeibehörde erklärte am Dienstag, daß die Ausstellung beendet werden müsse, und daß im Falle von Beantes Ableben der Impresario zur Verantwortung gezogen werden würde. Beante selbst weigert sich dagegen standhaft, Nahrung zu sich zu nehmen, und der Unternehmer ist diesem Starrsinn gegenüber machtlos. Der Hungerkünstler sieht sehr leidend aus. Er ist furchtbar abgemagert; aber mit schwacher Stimme erklärt er, daß er sich „abgesehen vom Kopfschmerz, von einem Schwächegefühl ganz wohl befände.“ Und er behauptet hartnäckig, daß er es sich wohl zutraue, 46 Tage zu fasten. Man hat nun Maßnahmen getroffen, ihn von mehreren Ärzten untersuchen zu lassen. Beante ist erst 31 Jahre alt. Er hat bereits neunzehn Fastenperioden überdauert; seine größte betrug 32 Tage. In diesen Perioden besteht seine Nahrung nur aus Sodawasser.

Das Eisenbahnunglück in Indiana.

Der Bahnunfall bei Woodville (Indiana) ist der grauenhafteste seit langen Jahren. Von 165 Passagieren, fast alle Einwanderer, die nach dem Nordwesten fuhren, wurden 47 getötet und 40 schwer verletzt. Von den Getöteten waren 30 lebend unter den Zugtrümmern eingeklemmt und mußten die Flammen, welche sie tödten nahen sehen. Infolge der Großen Hitze und der Zugtrümmer war es dem Personal unmöglich Rettung zu bringen. Als die Verletzten im Chicago Bahnhof anlangten, gab es herzzerreißende Szenen dort. Viele Verwandte warteten, namentlich russische Juden, wovon einer irrtümlich wurde, als seine Frau erblindet auf einer Tragbahre aus dem Zug getragen wurde. Die beidenzüge fuhren in dem Augenblick des Zusammenstoßes mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen in der Stunde. Sechs Wagen wurden vollständig zertrümmert und fingen sofort Feuer. Viele Fahrgäste wurden von den Zugbeamten geborgen, andere wurden durch die Trümmer festgehalten und verbrannten vor den Augen der Menge, die an dem Schauplatz des Unglücks versammelt war. Gestern Abend traf ein Zug ein, der die Verletzten

mit sich führte. Eine Menge russischer und polnischer Verwandter der Verunglückten hatte sich vor dem Bahnhof gesammelt und veruchte die Eisenbahnbeamten, denen sie die Schuld an dem Unglück zuschrieb, tödlich anzugreifen.

Die Memoiritis.

Die moderne Menschheit wird eingeteilt in Geschöpfe, die Memoiren schreiben, und in solche, die Memoiren lesen. Die Memoiren selber sind entweder Denkwürdigkeiten oder Denkmüßlichkeiten. Jeder, der ein Staatsmann war, sich dafür hielt, oder dafür gehalten wurde, bemußt jetzt seine Mühe, Erlebtes und Erdachtes zu Papier zu bringen, damit er als Graphonograph an die Nachwelt appellieren kann. Er wird dadurch zu seiner eigenen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und belächelt aus himmlischer Höhe die Versuche, gegen ihn den § 11 des Preßgesetzes anzuwenden. Die allgemeine Verbreitung der Memoirenseuche (Memoiritis Chlodwig) hat ihre Erforschung für die Reichsregierung zur Pflicht gemacht, und Herrn v. Behring ist es in der Tat gelungen, den Krankheitserreger in Gestalt eines Bazillus zu entdecken. Damit nicht zufrieden, ist er einen Schritt weiter gegangen und hat ein Heilserum hergestellt, die Memoira-se. Als Nährflüssigkeit wird die Mischung frömmen Denkart bemußt. Auf ihr wuchert der Bazillus in giftigster Reinkultur zunächst am kippigsten. Zur Gewinnung eines brauchbaren Serums werden in erster Linie Kanarienvögel, die nicht viel zu verraten haben, und gemeine Soldaten, die Anlage zur Anfertigung von Hunnenbrühen eigen, herangezogen. Dann kommen Geheimräte, Ministerialdirektoren und schließlich Minister und Diplomaten an die Reihe. Ist auf diese Weise ein abgeschwächtes brauchbares Serum gewonnen worden, dann beginnt in dem Behring'schen Institut die Impfung. Gesunde Naturen ertragen sie ohne Reaktionserscheinungen. Wer aber heimlich den Vorsatz gefaßt hat, Memoiren zu verfassen, erkrankt alsbald an gichtähnlichen Anfällen, auch die Galle wird in Mitleidenschaft gezogen. Der Impfling fiebert und phantasiert. Stenographen müssen während dieses Stadiums ferngehalten werden. Kühnende Umschläge mit dem Bande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler wirken beruhigend, nicht minder die Versepung an die gesunde Luft eines Domkapitels. Professor v. Behring hofft binnen kurzem alle erreichbaren deutschen Staatsmänner immun gemacht zu haben. Seine Pflicht als Arzt verbietet ihm, seine Erfolge mit Namensnennungen zu belegen, aber es ist offenes Geheimnis, wen er vorläufig in Behandlung genommen hat. (Aus dem „Kladderadatsch“.)

Die Kosten des japanischen Krieges.

Die deutsche „Petersb. Z.“ schreibt: „Die Kosten des japanischen Krieges, welche vor Beginn der Operationen auf wenig mehr als 100 Mill. Rub. veranschlagt wurden, da man sich eine Expedition im Stile der letzten chinesischen vorgestellt hatte, werden jetzt von autoritativer Seite auf 1 1/2 Milliarden geschätzt. Dabei ergibt sich, wie die „Now. Nr.“ erfährt, eine sehr auffällige Differenz zwischen den bezüglichen Kassenausweisen des Finanzministeriums und den von der Staatskontrolle zutage geförderten Angaben. Während das Finanzministerium für Kriegszwecke verausgabt haben will: 1.397.000.000 Rubel an das Militär-Resort und 30.000.000 Rubel an das Marine-Resort und 30.000.000 Rubel zu besonderen nicht der Revision unterliegenden Zwecken, stellt die Kontrolle eine Totalsumme von 1.750.000.000 Rubel fest. Wie diese Differenz entstanden und aus welchen Mitteln der Fehlbetrag von 173 Mill. R. gedeckt worden ist, wird in dem bezüglichen Bericht des Reichskontrolllehrs an den Ministerkonseil nicht dargelegt.“

— Geheimnis. „Fritz und ich sind verlobt, aber es ist noch ein Geheimnis.“ — „Wie lange soll das noch geheim bleiben?“ — „Bis ich Fritz beigebracht habe, daß wir verlobt sind.“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart. (Landesproduktionsbörse. Wochenbericht vom 12. November.) Auch die abgelaufene Woche hat ein verändertes Geschäftsbild nicht geboten. Die Preisveränderungen an den Weltmarktplätzen waren ganz unbedeutend. Die Angebote von den exportierenden Ländern sind zwar am Markt, allein die Hindernisse, welche den langreicheren Unternehmungen bisher im Weg standen, bannen fort. Der Rhein, diese natürliche Zufahrtsstraße, kann kaum befahren werden. Die seit vielen Wochen verladenen Güter müssen wegen des anhaltend niedrigen Wasserstands liegen bleiben und können nicht abgeliefert werden. Dazu kommen noch: außergewöhnlich hohe Schiffsfrachten, höhere Versicherungsprämien (Winterprämien), erhöhte Arbeitslöhne, hoher Zinsfuß. Es beschränkte sich daher auch der Verkehr auf den nötigsten Bedarf. Die Zufuhren an den 10 alten Schwanen waren wiederum groß, die Nachfrage war lebhaft, für Hafer sehr gut. Stimmung im ganzen unverändert. In Weizen beschränkt sich der Verkehr auf greifbare Ware bei ziemlich unveränderten Preisen. Roggen etwas höher bezahlt, Gerste in Landware eher williger. Wir notieren per 100 Kilogramm: Stuttgart je nach Qualität und Lieferort: Weizen, württembergischer, neu M. 19.— bis 20.—, do. fränkischer M. — bis —, do. niederbayerischer M. — bis —, do. Rumänier M. 20.— bis 21.25, do. Illia M. 20.50 bis 21.75, do. Saganer M. — bis —, do. Mosch. Nizza M. 21.50—22.50, do. Kaplata M. 21.50 bis 21.50, do. Amerikaner M. 20.75—21.25, do. Kalifornier M. —, Kernen Oberländer M. — bis —, do. Unterländer M. 00.00 bis 00.10, Dinkel neu M. 18.— bis 18.—, do. prime M. 18.— bis 19.—, Gerste württemb. M. 19.25 bis 19.75, Gerste, Wälder M. 19.50 bis 20.50 M., dänische 20.— bis 20.50 M., Lanter 20.— bis 20.50 M., ungarische 20.— bis 22.— M., Kolbau 19.— bis 19.50 M., Anstaller 19.— bis 19.50 M., Hafer württ. alt M. — bis —, do. neu 16.75 bis 17.75 M., Weizen Kaplata 14.50 M., Donau 14.50 M., Adersböhmen nominell 16.50 M. — Weizenpreise per 100 Kgr. inkl. Sod.: Wehl Nr. 0: M. 80.— bis M. 81.—, Wehl Nr. 1: M. 28.50 bis 29.50 M., Wehl Nr. 2: M. 27.— bis 28.—, Wehl Nr. 3: M. 25.50 bis M. 26.50, Wehl Nr. 4: M. 23.50 bis M. 24.—, Suppengries M. 30.— bis M. 31.—, Kleie M. 9.50 bis M. 10.—.

Landwirtsch. 13. Nov. Schweinemarkt. Zufuhr Milchschweine 308 Stück, Sauerschweine 40 Stück. Preis für 1 Paar Milchschweine 18—28 M., für 1 Sauerschwein 35—50 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute eine starke, von Säulern eine mittelmäßige. Der Verkauf ging mittelmäßig und Milchschweine wurden zu zwei Dritteln Käufer zur Hälfte verkauft.

Einkende Fleischpreise. Auf dem Festmarkt in Würzburg waren 573 Stück angetrieben; es ist dies der größte bisherige Antrieb. Vor einem Monat wurden 18 bis 20 Markt bezahlt, gestern waren Tiere für 8 bis 11 Markt zu haben. Die Fleischpreise sind also endlich gesunken. — Auch in der Weizental (Mittelrhein) sollen die Preise für alle Sorten Fleisch um 10 bis 20 Pfg. gefallen sein. — Ferner haben die Metzger in Würzburg den Preis für das Pfund Schweinefleisch um 5 Pfg. ermäßigt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Wie wir erfahren, wird der Musikpavillon auf dem Kurplatz durch einen neuen größeren ersetzt. Es ist dies ein alter Wunsch der Musiker, da der Pavillon sich hauptsächlich bei Regenwetter als zu klein erwies.

Pforzheim, 13. Nov. Zwischen dem früheren Bürgermeister unserer Stadt, Holzwart, und der Stadtgemeinde Pforzheim ist es zu einem Prozesse gekommen, weil Holzwart 3750 Mark Pension verlangt, während der Stadtrat der Auffassung ist, daß er nach seinem früheren Betrage nur 1875 Mark zu beanspruchen habe. Ende November

findet in dieser Klagesache Termin vor dem Landgericht Karlsruhe statt.

Pforzheim, 13. Nov. Ein hier beschäftigtes Mädchen aus Detisheim, das ihr in der letzten Woche geborenes Kind getötet hatte, wurde zur Anzeige gebracht

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Zebien, Basel-Bottmingerstraße (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behand-

lung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Gicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.



Wildbad.

Bekanntmachung,

betreffend die Wählerliste für die Wahl eines Abgeordneten zum Landtag.

Auf Grund des Art. 8 des Landtagswahlgesetzes vom 16. Juli 1906 (Reg.-Bl. S. 185) ist die nach Maßgabe dieses Gesetzes angefertigte beziehungsweise ergänzte Wählerliste für die auf den 5. Dez. 1906 anberaumte Wahl eines Landtagsabgeordneten während eines

sechs Tagen

nämlich vom 16. November 1906 bis zum 21. November 1906, beide Tage je einschließlich, auf dem Rathause dahier zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt.

Innerhalb dieses Zeitraums ist jeder Einwohner der Gemeinde befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergang von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen wären, sowie gegen Aufnahme unberechtigter Personen bei der Kommission schriftlich oder mündlich Vorstellung zu erheben.

Ueber Einsprachen wird die Kommission längstens binnen drei Tagen, von Erhebung der Vorstellung an, Beschluß fassen, und werden, wenn sich der Betreffende bei dem letzteren nicht beruhigen zu können erklärt, die Akten dem R. Oberamt zum Zwecke der Perbeiführung der Entscheidung der Oberamtswahlkommission vorgelegt werden.

Nach Ablauf der sechstägigen Frist zur Erhebung von Vorstellungen gegen den Inhalt der Wählerliste ist jede weitere Anfechtung der letzteren ausgeschlossen und jede Aenderung der Wählerliste, welche nicht infolge der Beschlussfassung der Ortswahlkommission über eine rechtzeitig erhobene Einsprache oder der entgeltlichen Entscheidung der Oberamtswahlkommission über eine solche Einsprache erforderlich wird, unzulässig.

Nach Art. 41 des Landtagswahlgesetzes ist diese Wählerliste auch für die in etwa fünf Wochen nachfolgende Wahl der Abgeordneten der Landeswahlkreise maßgebend.

Bei der Wahl ist jeder unbedingt zurückzuweisen, dessen Name in der Wählerliste nicht enthalten ist, mag auch die Uebergang in einem offensibaren Versehen ihren Grund haben. Hierauf werden die Berechtigten behufs Wahrung ihrer Rechte besonders aufmerksam gemacht.

Wildbad, den 15. November 1906.

Ortswahlkommission:

Ortsvorsteher:	Stadtpfleger:	Weitere Mitglieder:
Bäzner.	Gutbub.	Fr. Brachhold.
		E. Aherle.
		Fr. Ruch.

Gabe in meinem Vorderhause im 1. Stock eine

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, an eine ruhige Familie bis 1. April zu vermieten.

Malermeister Schill.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Freitag abend 8 Uhr

Singsunde

wozu pünktliches und vollständiges Erscheinen absolut erforderlich ist.

Der Vorstand.

Ev. Kirchenchor.

Donnerstag abend

Probe.

Damen 8 Uhr. Herren 8 1/2 Uhr.

Möbliertes Haus

oder Villa

zu Pensionszwecken für 1907 und folgende Jahre von äußerst tüchtigen respektablen Damen zu mieten gesucht. Offerten unter P. 7110 an Haasenstein & Vogler N.G. in Frankfurt a. M.

Villa

mit Pension,

schönes gr. Gartenhaus u. Garten beim Haus, in schönster Lage, mit kl. Anzahlung zu verkaufen. Näheres in der Exped. [358]

Johanna Gütthler

Emil Wentz

Verlebte

Wildbad

Pforzheim

November 1906.

Große Geldlotterie Stuttgart

zu Gunsten der Marienanstalt in Stuttgart und Fürsorge für Rath. Arbeiterinnen und weibl. Dienstboten.

Hauptgewinn 35000 M. Loospreis 2 M. Ziehung am 4. Dezbr.

Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Bott.**

Danksagung.

Freunden und Bekannten sprechen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten, teuren Bruders und Schwagers

Gustav Ladner

unsern innigsten Dank aus.

Wildbad, den 14. Nov. 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Volkspartei!

Einladung

zu einer

öffentlichen Wahlerversammlung

für den Landtag. (Wahltag 5. Dezember 1906.)

Der Kandidat der Volkspartei

Herr Professor Leonhard Hoffmann

und der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises

Herr Schweickhardt

werden sprechen:

I. in Neuenbürg:

Samstag abend 8 Uhr im Gasthof zur „Sonne“.

II. in Wildbad:

Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gasthof zur „Sonne“.

Der Wahlausschuss der Volkspartei.

